**ERZIEHUNG UND BILDUNG In ZEITEN DER KRISE**

**Marius Taloș SJ, Bukarest**

Ausgehend von einem Roman von Gabriel Garcia Marquez, „Liebe in Zeiten der Cholera“, beabsichtigt der vorliegende Artikel das Problem einer Erziehung zu stellen, die gemäß dem Evangelium auf die Herausforderungen der Jetztzeit antwortet. Auf Anhieb scheint es uns lebenswichtig, im Vorgang der Erziehung zwei Arten von Krisen zu bedenken, die zu selten gemeinsam erfasst und behandelt werden: der interreligiöse Dialog und die säkularisierte moderne Welt. Die Hypothese, die wir vorlegen, ist die, dass man, um diesen zwei größeren Herausforderungen zu begegnen, als Kriterium auf die christliche Erziehung und Bildung von heute das „Prinzip von Chalzedon“ anwenden müsste: „unvermischt“ zur selben Zeit wie „ungetrennt“: Im Gegenteil, die beiden axiologischen Seiten der christlichen pädagogischen Antwort müssten sich in einem synthetischen Weg finden, der die Gute Nachricht ebenso anderen Religionen wie einer immer mehr säkularisierten Welt vorlegen kann. Denn letzten Endes ist der interreligiöse Dialog von heute von einer durch das Zeitalter des Säkularismus unversöhnlichen Art und Weise gekennzeichnet, wie sie in so überzeugender Weise von Charles Taylor[[1]](#endnote-1) beschrieben worden ist. Der Artikel stellt im ersten Teil den kritischen Kontext dar, in dem die christliche Erziehung ihren Weg zu Gehör bringen muss, während der Mittelteil der Typologie des Religionsunterrichts in einer säkularisierten Welt gewidmet ist, die auch durch das Entstehen des neuen religiösen Pluralismus gekennzeichnet ist. Schließlich behandelt ein dritter Teil die Vorschläge von Papst Franziskus zur Wiederbelebung der christlichen Erziehung in dem vorher ausgemalten verunsicherten Kontext.

**I – Krise der christlichen Erziehung und Bildung**

Ohne eine erschöpfende Beschreibung der Krise vorzulegen, die die aktuelle christliche Erziehung kennzeichnet, unterstreichen wir in der Vision von Papst Franziskus zwei ständige Beschäftigungen: die eine gibt sich ab mit dem, was wir die „traurigen Versuchungen“[[2]](#endnote-2) nennen könnten, denen die christliche Erziehung unserer Zeit ausgesetzt ist, während die andere sich auf das Begleitphänomen der „Entwurzelung“[[3]](#endnote-3) in ihren vielfältigen existenziellen und spirituellen Dimensionen konzentriert, die sich sowohl auf die Jugendlichen als auch auf die Erziehung selbst auswirkt.

---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Anmerkung: “Erziehung und Bildung”: Im französischen Original wird immer “éducation” verwendet. Dieser umfassendere Begriff müsste manchmal mit “Erziehung”, manchmal mit “Bildung” und manchmal mit “Erziehung und Bildung” übersetzt werden. Meistens wurde “Erziehung” gewählt. Aber der Bildungsaspekt ist in der Regel mitzudenken.

i Charles Taylor, *A Secular Age*, Harvard University Press 2007. Derselbe Autor schreibt ebenso über Multiculturalism and The Politics of Recognition, Princeton 1992.

ii Jorge Maria Bergoglio, Educatia, exigenta și pasiune, ARCB 2014, p. 36 ss.

iii Jorge Maria Bergoglio, Educatia, exigenta si pasiune, ARCB 2014, pp. 86-89.

*Die „traurigen Versuchungen“ der Erziehung*

Die erste Versuchung, der man sich im erzieherischen Tun stellen muss, ist eine Entmutigung bis zum Ekel: „Mit einem per definitionem militanten Glauben konfrontiert, wird der Feind, als Engel des Lichts verkleidet, die Samen des Pessimismus säen. Niemals kann jemand streiten, wenn er nicht von vornherein voll und ganz an den Sieg glaubt. Wer sich auf den Kampf einlässt, ohne daran zu glauben, hat den Kampf schon zur Hälfte verloren. Der christliche Sieg ist immer ein Kreuz, aber eine Kreuzstandarte des Sieges.”

Eine andere Versuchung ist „*das Verlangen, zu früh das gute Korn vom Unkraut zu trennen.* Die Betrachtung der Heilsgeschichte erlaubt es uns, den Sinn der Dauer zu erproben, weil kein menschliches Wachstum mit Gewalt erreicht werden kann. So ist es mit dem Leben: Das Gute findet sich nur in Gott, etwas davon ist auch bei den Menschen vorhanden. Und Gott ist nicht ein entfernter Gott, der nicht in die Welt eingreifen würde. Die Strukturen dieser Welt sind nicht nur solche der Sünde. Eine solche Denkungsart ist manichäisch. Das gute Korn und das Unkraut wachsen weiter gemeinsam, und unsere demütige Sendung ist es vor allem, das Korn wie gute Eltern zu schützen, und den Engeln die Sorge zu überlassen, das Unkraut zu ernten.”

Danach wird die Versuchung erwähnt, „*die Werte der Intelligenz eher als die des Herzens zu bevorzugen*. Das ist ein Irrtum. Nur das Herz vereint und verwirklicht die Integration. Die Intelligenz neigt dazu zu trennen, wenn sie nicht mit dem Sinn des Mitfühlens verbunden ist. Das Herz vereint die Idee mit der Realität, die Zeit mit dem Raum, das Leben mit dem Tod und der Ewigkeit.”

Eine vierte Versuchung ist die, *wegen unseres Glaubens zu erröten*: „Wir müssen nach dem Glauben verlangen. Gott möchte uns von der Frucht befreien, Bettler vor ihm und seinen Heiligen zu sein! Zu sagen, dass das Bittgebet den anderen Arten von Gebet unterlegen sei, ist die raffinierteste Form von Stolz. Nicht als Bettler erkennen wir uns als Geschöpfe. Solange wir nicht vor dem Glauben des Demütigen niederknien, sind wir für das Unterrichten unempfänglich; und wenn wir nicht bitten können, dann dazu kommen zu sagen, dass das, was rettet, der reine Glaube ist – dann ist das ein leerer Glaube, abgeschnitten von jeder Art von Religiosität, von jeder Empfindung des Mitfühlens.”

*Die Erziehung oder das Risiko, in einer entwurzelten Welt groß zu werden*

Wir müssen erkennen, dass der Druck dieser „traurigen Versuchungen” in unseren Tagen zunimmt und dazu beiträgt, Spaltungen erscheinen zu lassen, die von wachsender mangelnder Kontinuität zwischen Generationen (diachrone Diskontinuität), aber auch innerhalb derselben Generation (synchrone Diskontinuität) gekennzeichnet sind. Der Mangel an Kontinuität zeigt den Verlust oder das Fehlen von Bindungen, in der Zeit und im soziopolitischen Kontext, der ein Volk ausmacht. Das ist das erste Merkmal des Gefühls nicht dazu zu gehören, des Zustands der Waise. Aber es gibt davon auch andere. Mit dem Mangel an Kontinuität steigert sich auch die Entwurzelung. Wir können sie in drei Bereichen finden:

Erstens: eine Entwurzelung räumlicher Art im allgemeinen Sinn. Es ist nicht mehr so leicht, seine Identität aufzubauen, indem man sich mit einem *Ort* identifiziert. Die Stadt dringt in das *Viertel* ein und lässt es von innen platzen. Mehr noch: Die *globale Stadt*, repräsentiert durch die Ketten der großen Warenhäuser, die Ernährungsgewohnheiten, die Allgegenwart der Massenkommunikationsmittel, das durch die Sprache und die brutale Unternehmenskultur ausgedrückte Denken, ersetzt die *lokale Stadt*. Von deren gesellschaftlicher Wirklichkeit sind kaum einige für die Außernwelt lächerliche Bruchstücke vorhanden, die die tragische Realität schlecht verbergen – die auch globalisiert ist! –, von Leuten, die auf der Straße schlafen, von ausgebeuteten und unter Drogen stehenden Kindern, von Gewalt und Ausgrenzung. Die persönliche Identität wie die kollektive Identität spüren dieses Auseinanderbrechen der Räume lebhaft: Das Konzept des *Volkes* wird in der aktuellen Dynamik der Fragmentierung und Zersplitterung der menschlichen Gruppen immer mehr des Inhalts entleert. Die Stadt verliert nach und nach die Fähigkeit, Personen und Gruppen eine Identität zu geben, weil sie sich, wie es vor einigen Jahren ein französischer Anthropologe aufgezeigt hat, mit Nicht-Orten ausstattet, mit leeren Räumen, die einzig instrumentalem Denken (Funktionalität, *marketing*) unterworfen sind und ohne Symbole und Zeichen, die geeignet sind, zur Bildung einer gemeinschaftlichen Identität beizutragen.

Und so geht die *räumliche* Entwurzelung Hand in Hand mit den zwei anderen Formen der Entwurzelung: der existenziellen und der spirituellen. Die erste von ihnen, die existenzielle, hat als Symptom das Fehlen von Lebensprojekten und vielleicht auch das Gefühl, *in einer aschgrauen Welt groß zu werden*. Wenn wir keine Kontinuität mehr haben, noch Orte, die mit Geschichte und Sinn beladen sind (sondern einzig mit Bruchstücken von Zeit und Raum, diesen Elementen, die die Identität aufbauen und zur Bildung eines persönlichen Projektes führen), werden in uns zugleich das Gefühl, zu einer Geschichte zu gehören, und das Band zu einer möglichen Zukunft geschwächt, zu einer Zukunft, die fähig ist, mich zu beschäftigen und die Gegenwart zu dynamisieren. Das beeinträchtigt die Identität stark, weil im Grunde *sich identifizieren dazu gehören bedeutet*. Nicht fremd ist diesem Zustand auch die ökonomische Unsicherheit: Wie kann man im existenziellen Boden eines persönlichen Projektes Wurzeln fassen, wenn einem sogar die elementarste Perspektive von Stablität im Bereich der Arbeit verweigert wird?

Die Entwurzelung hat auch noch ein anderes Merkmal. Sowohl die wachsende Verdunkelund der räumlichen Beziehungspunkte als auch der Bruch der Kontinuität zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft berauben nach und nach das Leben der Bürger gewisser symbolischer Zeichen, dieser *Fenster*, echter mit Sinn beladener Horizonte, die sich da und dort zu einer Transzendenz öffnen, sowohl in der Stadt als auch in den Handlungen der Menschen. Diese Öffnung zum Transzendenten bestand in den traditionellen Kulturen durch die Vermittlung einer eher statischen und hierarchisierten Darstellung der Wirklichkeit, und das drückte sich durch eine Menge von in der Stadt gegenwärtigen Bildern und Symbolen aus (von ihrem eigenen Plan bis zu mit Geschichte und sogar mit Heiligem erfüllten Orten). Im Gegensatz dazu war in der Handlungsweise der modernen Welt diese Transzendenz in einen Imperativ des Fortschritts integriert, der den Nerv der Geschichte als Emanzipation festlegte und in ein Handeln des Menschen übersetzt wurde – ein transformierendes Handeln, im modernen Sinn des Wortes –, das sich symbolisch in der Kunst ausdrückte, in dem belebenden Atem, den ihm gewisse Feste brachten, in freien und spontanen Handlungen, und im Bild vom *Volk von der Straße*. Aber jetzt, da die Räume, die bis vor kurzem als Auslöserelemente funktioniert haben, als Symbole der Transzendenz, immer mehr begrenzt und sinnentleert sind, weist die Entwurzelung auch eine spirituelle Dimension auf.

**II – Christliche Erziehung und Bildung und religiöser Pluralismus in einer säkularen Gesellschaft**

Der aktuelle Kontext, in dem die christliche Erziehung vorgestellt wird, ist durch zwei Charakteristika gekennzeichnet, die man nicht ignorieren kann: religiöser Pluralismus und Säkularismus. Schauen wir zuerst auf die Art und Weise, in der jedes von ihnen die Weitergabe im Glaubensunterricht beeinflusst, danach werden wir auf die Wichtigkeit, diese beiden Aspelte in Beziehung zu setzen, genauer eingehen.

Während noch vor einigen Jahrzehnten die christliche Erziehung ihre spirituelle Zielrichtung gleichzeitig mit den Vorschlägen moralischer und bürgerlicher Werte intakt beibehalten konnte, stellen wir fest, wie jetzt zu Beginn des 21. Jh.s die westlichen Demokratien sich in immer mehr fragmentiertte und säkularisierte Gesellschaften verwandeln. Am Anfang war die fragliche Pluralität großteils die Folge der Wanderung von großen Gesellschaftsschichten, was unvermeidlich von der Einführung ihrer besonderen kulturellen und religiösen Werte begleitet war. Das nennt man auch heute noch eine „traditionelle” Pluralität. Während wir in unseren Tagen das Erscheinen eines neuen pluralistischen Typs feststellen, als Folge der Technologie und der Massenkommunikationsmittel, zwischen verschiedenen Kontinenten, ein Phänomen, das dazu führt, die Personen konkurrierenden Ideen und kulturellen und religiösen Werten auszusetzen. Diese Diversität, typisch für die späte Moderne oder die Postmoderne, welche die Religionen und die Ideologien gemeinsam betrifft, ist unter dem Namen „moderne” Pluralität bekannt (Skeie 1995).

Wie man damit rechnen konnte, wenn zu Beginn die christliche Erziehung versucht hat, auf den „traditionellen“ religiösen Pluralismus zu antworten, so muss die neue Pädagogik sich in letzter Zeit den zwei oben vorgestellten Charakteristika der pluralen Realität stellen. Abgesehen davon, dass man zur selben Zeit eine Reaktion der Ablehnung und der Isolierung gegenüber dieser wachsenden Pluralität feststellen muss, durch einen Unterricht der christlichen Religion als Religion einer nationalen Kultur, wobei man die Kinder derselben Klasse auf der Grundlage ihrer religiösen/konfessionellen Zugehörigkeit trennt, oder im öffentlichen Schulwesen dafür kämpft, die Religion aus dem schulischen Lehrplan zu entfernen.

So schlägt die defensivste Form der religiösen Erziehung und Bildung eine illusorische Rückkehr zur gut definierten und in irgendeiner Weise geschützten Position vor, die sie in der Vergangenheit genossen hat, und negiert eben dadurch den Einfluss der Pluralität auf die gesellschaftliche und persönliche Identität. Das setzt die Verbindung von Moral, Religion und Bürgerbewusstsein bei der Pflege einer kulturellen und nationalen Identität voraus, oder bei der Argumentation, dass der Untericht im christlichen oder konfessionellen Glauben ein Zugang ist, der für sich selbst für die religiöse Erziehung in der öffentlichen Schule unserer Tage genügt.

Eine andere mögliche Reaktion, die die Realität der Pluralität zur Kenntnis nimmt, verweist die Religion und die Erziehung in den privaten oder halbprivaten Bereich in der Form von privaten oder konfessionellen Schulen. So erlaubt diese Regelung für Schüler/innen, die diesen Typ von Schule besuchen, gewissen religiösen Werten, das Gesamte der empfangenen Erziehung zu durchtränken. Hier ist das Erziehungsziel, das Kind in einer bestimmten religiösen *Weltanschauung* groß werden zu lassen. Eine solche Sicht ist in der Regel verbunden mit dem Argument, dass die religiöse Erziehung ausschließlich in diesem Typ von Schulen empfangen werden müsste, und stellt einen Anachronismus hinsichtlich der öffentlichen Regelschule dar.

Ein dritter Zugang ist völlig unterschiedlich: Er nimmt als Norm den postmodernen Pluralismus an und lehnt das Studium von Religionen als Auferlegen von unterdrückenden Strukturen und als ausschließlich von persönlicher Erfahrung ausgehende Förderung des „Glaubens“ und der Werte ab. In diesem Fall verliere die Unterscheidung zwischen religiöser Erziehung und anderen Formen der Erziehung – spiritueller, emotionaler oder Werteerziehung – praktisch jede Berechtigung, weil das Erziehungsziel dann auf die persönliche Entwicklung durch den Erwerb von Glauben und aus persönlicher Sicht befriedigenden Werten reduziert wird.

Es gibt noch einen vierten Zugang zur religiösen Erziehung, der die Pluralität anerkennt, aber die Integrität der unterschiedlichen Religionen in der Form von unterschiedenen Systemen von Glauben und Spiritualität zu bewahren sucht, ebenso wie von Ideologien mit dem universellen Anspruch auf Wahrheit. Dieser Typ von Erziehung fördert jede religiöse Literatur und nimmt sich vor, jedem/r Schüler/in zu helfen, Motivationen zu Gunsten einer gegebenen Einstellung, einer religiösen oder einer nichtreligiösen, zu identifizieren und anzunehmen. Offensichtlich ist da der Erziehungsprozess auf das Bekanntmachen mit einer religiösen Sprache und eine Fähigkeit zum gut informierten Urteil ausgerichtet.

Eine fünfte mögliche Einstellung zur religiösen Erziehung anerkennt die Pluralität, hält aber jede Diskussion in dieser Hinsicht offen. Die Schüler/innen werden da ermutigt, an dieser Form von Diskussionen ausgehend von ihrem eigenen Wissensstand teilzunehmen, sowohl durch ein reflektiertes Studium von ihnen zur Verfügung gestellten Lehrmaterialien als auch durch Dialog und Interaktion mit ihrer Umgebung. Die Zielrichtung dieser erzieherischen Einstellung ist es, die Jugendlichen zu ermutigen, die passenden Fähigkeiten zu entwickeln und einzusetzen, um kulturelles und religiöses Material ausgehend von ihrer eigenen Kultur, Tradition oder Religion zu interpretieren.

Schließlich wird auch eine sechste pädagogische Antwort gegenüber dem religiösen Pluralismus angewendet, und zwar durch vollständige Eliminierung der religiösen Erziehung aus dem Lehrplan der öffentlichen Schule, unter dem Vorwand, dass die heutige Gesellschaft zutiefst säkularisiert ist. Man trifft auch auf die Variante der Zurückweisung der Religion als autonomen Schulgegenstand unter dem Motiv, dass das Studium der verschiedenen Religionen für die Erfahrung der größten Zahl der Schüler/innen ohne Sinn ist.

**III – Christliche Erziehung und Bildung in Krisenzeiten: einige Grundzüge einer Antwort**

Vor dieser vielfältigen und sehr oft für die christliche Erziehung feindlichen Wirklichkeit, was soll man wählen und was antworten? Bevor man in Einzelheiten eingeht, ist es sehr wichtig, dass diese Antwort positiv ist, sich als ein Vorschlag darstellt, und nicht defensiv und polemisch, während sie doch Trägerin der Guten Nachricht ist! Dann muss im Geist dessen, was im ersten Teil vorgestellt worden ist, eine Antwort christlicher Erziehung einen Weg zwischen zwei symmetrischen Klippen bahnen: einerseits den christlichen Kern jeder christlichen Erziehung zu ignorieren, der allein fähig ist, ihr ihre Identität zu verleihen und dadurch ihre Authentizität und Originalität im ganzen Panorama, bis zur Verwechslung reich an aktuellen erzieherischen Vorschlägen; andererseits wäre es ganz genauso fatal, die Zeichen der Zeit zu ignorieren, unter denen wir diesen erzieherischen Vorschlag machen; unter diesen Zeichen haben sicherlich die Säkularisierung und der religiöse Pluralismus die größte Auswirkung.

In diesem Kontext formuliere ich als Schussfolgerung einige Vorschläge, bescheidene aber hoffnungsvolle:

*Den Erziehungsvertrag erneuern*

Bei verschiedenen Anlässen hat Papst Franziskus aufmerksam gemacht, dass in unserer Zeit das gebrochen worden ist, was man früher den „Erziehungsvertrag“ genannt hat, der die Grundlage der stillschweigenden Zusammenarbeit zwischen Familie, Schule und Gesellschaft war. „Der Bruch des Erziehungsvertrags bedeutet, dass sowohl die Gesellschaft als auch die Familie und die verschiedenen Institutionen die Sorge umd die Erziehung nur an die „Professionisten der Erziehung” delegiert haben, „an die, im Allgemeinen schlecht bezahlten, Professoren, die auf ihren Schultern diese Verantwortung tragen, aber, wenn sie das erwartete Ergebnis nicht erreichen, die Vorwürfe abbekommen.” „Im Gegensatz dazu macht niemand den verschiedenen Institutionen Vorwürfe, die den Erziehungsvertrag gekündigt haben und ihren Teil der Verantwortung aufgegeben haben.” Der Papst hat seine Nähe zur Sache der Professoren in ihrer schwierigen Sendung ausgedrückt und hat das Bemühen hervorgehoben, „in harmonischer Weise den Erziehungsvertrag“ zu erneuern.

Im selben Sinn bedauert man eine Inflation von „Experten“, zum Schaden der „Unterrichtenden” und der Eltern, bis in die intimsten Bereiche der Erziehung. Was das Gefühlsleben betrifft, die Persönlichkeit und ihre Entwicklung, die Rechte und Pflichten, wissen die „Experten” alles: Ziele, Motivationen, Techniken; man muss dringend wieder „wirkliche Meister/Lehrer” bilden, die fähig sind, zusammen mit den wissenschafltichen Kenntnissen die Suche nach höchsten Werten weiterzugeben. Man braucht „wirkliche Meister” ebenso im Bereich der Politik und der Gesellschaft, die fähig sind, die Würde der Person und den Schutz ihrer Rechte zu garantieren. Es geht darum - schließt Savagnone – „einen Horizont der Wahrheit und der Werte wieder zu entdecken, der auch in einer pluralistischen Gesellschaft geteilt werden kann, um ihn auf allen Ebenen den Jugendlichen vorzulegen, wobei die für jede Institution spezifischen Akzentsetzungen erhalten bleiben. Eine Allianz, ein Netz pädagogischer Solidarität zu schaffen, das die traditionellen Erziehungsgemeinschaften verbinden kann, indem es darin neuen Mut und neue Ideen in Umlauf bringt”.

*Die christliche Erziehung zwischen moralischer Erziehung und Wiederentdeckung der Transzendenz*

„Christlich erziehen reduziert sich nicht darauf, eine Katechese zu geben. Das ist nur ein Teil. Das bedeutet auch nicht Proselytismus zu betreiben: Betreibt niemals Proselytismus in der Schulen, niemals, niemals! Eine christliche Erziehung zu geben bedeutet Jugendliche und Kinder zu den menschlichen Werten in ihrer ganzen Wirklichkeit zu führen, und einer dieser Werte ist die Transzendenz. Es besteht heute eine neopositivistische Tendenz, die darin besteht, zu den immanenten Wirklichkeiten zu erziehen, zu den Werten der immanenten Wirklichkeiten, und das genauso in den Ländern christlicher Tradition wie in Ländern einer dem Christentum fremden Tradition. Diese Art auf die Sachen einzugehen erreicht es nicht, die Jugendlichen und die Kinder in die ganze Wirklichkeit einzuführen: da fehlt die Transzendenz. Für mich ist die schwerwiegendste Krise der Erziehung und Bildung aus christlicher Sicht dieses Verschließen in Hinsicht auf die Transzendenz. Wir sind der Transzendenz verschlossen. Es ist notwendig, die Herzen vorzubereiten, damit der Herr sich zeigen kann, aber in der Gesamtheit der Werte, d. h. in der Gesamtheit des Menschseins, die auch diese transzendente Dimension umfasst. Menschlich erziehen, aber mit offenen Horizonten. Jedes Verschließen, von welcher Art auch immer, ist für die Erziehung schädlich.”

*Erziehung und Bildung für alle und integrale Erziehung*

In vielen Gegenden sind die christlichen und besonders die katholischen Schulen wegen ihrer Vortrefflichkeit gefragt, aber auch wegen des elitären Status, den sie genießen: „Es ist wahr, dass nicht nur die erzieherische Beziehung zerstört worden ist, sondern die Erziehung selbst ist zu selektiv und elitär geworden. Es scheint, als hätten nur die Völker oder die Personen das Recht auf Bildung, die ein gewisses Lebensniveau oder eine gewisse Fähigkeit haben, aber es ist klar, dass das Recht auf Bildung nicht allen Kindern, allen Jugendlichen zuerkannt wird. Das ist eine weltweite Realität, die uns Schande macht. Diese Realität führt uns zu einer Selektion von Menschen und trennt Völker anstatt sie anzunähern, sie trennt die Reichen von den Armen, sie trennt die Kulturen von einander.”

Deswegen wird von uns verlangt, so schwierig das erscheint, auf all das zu verzichten, was persönlicher Komfort meint, zu kämpfen, um diese moralische Unordnung auszumerzen, den Jugendlichen, die wir bilden, den Beweis zu geben, dass eine Seele, die Christus folgt, glücklich sein wird und Krankheit, Depression, Traurigkeit nicht kennenlernen wird. Ob eine katholische Schule in einer Großstadt oder in einem obskuren Dorf liegt, die katholischen Erzieher sind aufgerufen, in die Herzen der Schüler/innen die Keime des Friedens, der Gerechtigkeit und des Mitgefühls, der Verzeihung und der Hoffnung zu säen: „Verlasst die Orte, wo die Erzieher zahlreich sind, und geht an die Peripherie! Dort fangt an zu suchen! Oder verlasst zumindest die zentrale Zone! Und dort sucht die Benachteiligten, die Armen! Sie haben etwas, das die Jugendlichen der reichen Viertel nicht haben – ohne dass es ihre Schuld ist, sondern weil das eine gesellschaftliche Wirklichkeit ist: sie haben die Erfahrung des Überlebens, aber auch der Grausamkeit, des Hungers, der Ungerechtigkeiten. Sie haben eine verwundete Menschlichkeit. Aber ich habe die Überzeugung, dass unser Heil von den Wunden eines Gekreuzigten kommt. Von diesen Verwundungen behalten sie eine Weisheit. Deswegen soll es einen guten Professor geben, um sie zu leiten.” Der Heilige Vater besteht auf der Notwendigkeit, unsere Mitte in Christus zu finden, aus unserem individuellen Kokon herauszugehen, mit dem Mut uns an die Peripherie zu begeben, gegen die Marginalisierung und die Ausschließung zu kämpfen, wobei er uns auffordert, das zu tun, was Don Bosco in einer Zeit getan hat, als die Straßenkinder äußerst zahlreich waren: „Dringliche Erziehung. Vielfarbige Erziehung”. Die katholische Schule muss ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Evangeliseirung konzentrieren, wobei sie die göttliche Botschaft mit Leidenschaft, Hingabe und Offenheit trägt. Man sucht nach einer „dringlichen Erziehung”, die neue Wege zu verwenden weiß:

* Informelle Erziehung: Der Heilige Vater betont: „Es ist notwendig, uns für neue Horizonte zu öffnen, neue Modelle zu schaffen. […] Es gibt drei Sprachen: die Sprache des Kopfes, die Sprache des Herzens, die Sprache der Hände. Die Erziehung muss sich in diesen drei Richtungen abspielen.”
* Inklusive Erziehung: „Erziehung erfolgt inklusiv, sobald alle dort ihren Platz finden; sie ist auch inklusiv vom menschlichen Gesichtspunkt aus. [...] Die wahre Schule muss Konzepte, Gewohnheiten und Werte weitergeben.”
* Erziehung mit Risiko: „Ein Erzieher, der keine Risiken einzugehen weiß, ist nicht qualifiziert zu erziehen. [...] Der wahre Erzieher muss ein Meister des Risikos sein, aber eines vernünftigen Risikos.”

Am Schluss besteht der derzeitige Papst darauf, dass die Erziehung mit Leidenschaft und Hingabe zu drei grundlegenden Heilmitteln greifen muss: Kreativität, Erinnerung an die Erziehungsgemeinschaft und kirchliche Solidarität. So bleibt der Wunsch als Sinnbild, den Jorge Maria Bergoglio an die Gemeinschaft der Erzieher in Argentinien gerichtet hat: „Mit der Macht, die mir von oben gegeben ist, möchte ich von ganzem Herzen diese Wünsche an alle Mitglieder unserer pädagogischen Gemeinschaft richten: *„Im Übrigen, Brüder und Schwestern, alles, was wahr ist, alles, was edel, was gerecht, was rein, was liebensürdig, was ehrwürdig ist, das, was tugendhaft, das, was lobenswert ist, all das bedenkt!”* (Phil. 4, 8).“

1. [↑](#endnote-ref-1)
2. Aus dem Französischen übersetzt von Wolfgang Rank [↑](#endnote-ref-2)
3. [↑](#endnote-ref-3)